**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 14 (1924)

**Heft:** 5

**Rubrik:** s'Chlapperläubli

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# s Chlapperläubli

**Beiträge in Poesie und Prosa und in guten Witzen werden vom Verlag der Berner Woche, Neuengasse 9, entgegengenommen.**

### An alli Läser und Läserinne vo dr „Bärner Wuche"!

Geits ächt Anderne nid o wi mier mit däm neue „Chlapperläubli"? — I ha mier da nämlich öppis ganz Anders drunder vorg'ichtellt, öppis Churzwiligs und Härzerfrüschends, äbe so wi-n-es richtigs G'chlapper a-n-ere Gaffevisite oder no besser a-n-eme-n Abesitz, wo d'Herre-n-o mithälfe. Die chönnes nämlich o ganz guet ds Chlappere, we si scho nid wei die si. Süsch fraget nume-n-einisch öppe-n-e Wirtsfrau oder a Särviertochter, wo Gläge heit het ihrne Stammtischgschpräch zue z'lose, die cheu-n-ech de bestätige, daß näbe mängisch ja ganz tiefsinnige Betrachtige uf dr Wält de o nüt z'gringfüegig u z'eifältig isch für dert no a ds Tagesliecht zuge z'wärde und no n-es Witzli drüber z'mache. — Und jitz, wo d'Bärner Wuche üs so ne gueti Gläge heit dzue botte het, cha undereinisch niemer chlappere. Die Sänklochgschicht isch ja gwüß ganz rächt g'si, grad gägewärtig, wo d'Bouamtwitze-n-a dr Tagesornig si, aber si het sich e chli breit g'macht i däm chline Chlapperläubli, so daß für so zu säge nüt anders meh isch Platz g'si und dä Schtüürpflichtig im letschte Zuck sich i ds üßerscht Eggeli het müesse flüchte.

Sit dier jitz nid o dr Ansicht, daß wenns öppis Rächts söll gä us däm Chlapperläubli, mier Alli sötte mithälfe und zu däm G'chlapper bischtüüre, was öppe-n-es jedes weiß vo Episödli und Anektötli, sigs us der Jugedzit, us dr Schuel, us Chindermund, churz us em tägliche Läbe. Und öppe dies und das z'kritisiere, chli z'guile und z'resonniere würd o gar nüt schade u brächti e chli Zug i das Züg.

Mit Chlapperläubligrueß

Frau Luggi.

### Verkehrsfilmerei.

Verkehrsfilm rollte durch die Stadt:
„Viel Lärm und wenig Wolle".
Er wurde inszeniert, als ob's
Dem Weltkrieg gelten solle.
Mit Hurra-ho und Hussa-hei,
's half selbst die — Hohe Polizei.

„Verkehrsfilm zieht durch alle Welt,
Zu Indern und Chinesen,
Wer Fünfz'g Franken zahlt, von dem
Kann 's Firmenschild man lesen,
Mit Hurra-ho und Hussa-hei,
In Tibet und der Mongolei."

„Und wer nur Dreiß'g Franken zahlt
Kann 's Firmen-Auto schicken,
's darf bei dem Kurbelkasten sich
Ganz knapp vorüberdrücken.
Mit Hurra-ho und Hussa-hei,
Erscheint 's dann in der Slovakei."

So weit 's Programm — jedoch im Film
Gibt's Schatten nur und Schemen,
Das schönste Gurtennebelmeer
Könnt sich der Wirkung schämen.
Kein Hurra-ho, kein Hussa-hei,
Ziehn Nebelflecken stumm vorbei. Oha.

### Männer und Frauen.

Der Mann ist ein Geschöpf von eisernen Gewohnheiten; die Frau paßt sich den Umständen an.

Ein Mann versucht nicht eher einen Nagel einzuschlagen, als bis er einen Hammer dazu hat; eine Frau zögert nicht, die Feuerzange, den Absatz ihres Schuhes oder den Rücken der Bürste dazu zu nehmen.

Der Mann braucht einen Korkzieher, um eine Flasche zu öffnen; die Frau versucht, den Kork mit der Schere oder mit einem Schuhknöpfer herauszuholen. Geht es nicht, so wird er hineingestoßen, den die Hauptsache ist schließlich, daß es „Luft" gibt.

Der Mann verwendet sein Rasiermesser nur zum Rasieren; die Frau nimmt es auch zum Bleistiftspitzen — was dem Rasiermesser sehr gut tut.

Der Mann schimpft, wenn das Löschblatt nicht zur Hand ist; die Frau schwingt das beschriebene Papier in der Luft hin und her oder hält es ans Lampenglas, bis es braun anläuft und nach Brand riecht.

Der Mann steckt einen Brief gleichmütig in den Briefkasten; die Frau liest erst nochmals die Adresse durch und sieht nach, ob der Verschluß sitzt.

Eine Frau hält die Stücke eines zerbrochenen Gegenstandes noch oft mit Wehmut aneinander; der Mann legt sie bei Seite und vergißt, was nicht mehr zu ändern ist.

Die Frau liest vor dem Anfang eines Buches das Ende und fängt ein Notizbuch stets an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit an; der Mann geht in beiden Fällen nach der Reihenfolge.

### Bärengrabentragödie.

Die Grite, die Zirkusvagantin
Ward seßhaft im alten Bern,
Und einen unter den Manni's,
Den hatte sie wirklich gern.

Sie gründete einen Hausstand,
Gemütlich beim Nydeggtor:
Das kommt in den allerbesten
Bärenfamilien vor.

Der Erbprinz ließ nicht lange warten,
Doch war's eine dumme Geschicht',
Die Grite, die Zirkusvagantin,
Die war für „Familie" nicht.

Was kümmert sie Volkswohl und Nachwuchs,
Sie machte den Rummel nicht mit:
Die Grite, die Zirkusvagantin,
Die fühlte nur — Appetit.

Auch waren trotz Staatsbürgerkursen
Die Pflichten ihr noch nicht ganz klar:
Zum Frühstück verzehrte die Grite
Den Erbprinz mit Haut und Haar.

Ursulus.

### Wen wählt die Frau fürs Leben?

(Aus den Aufzeichnungen eines Junggesellen)

Liebe spielt gewiß eine große Rolle, aber manche Frauen heiraten ohne Liebe. Geld ist zweifellos ein anderer mächtiger Grund, aber es ist schwer herauszubekommen, in welchem Grade. Es gab eine Zeit, da liebten die Frauen den starken, schweigenden Mann. Aber heute ist man von der Bevorzugung des einsilbigen, brutal aussehenden Mannes zurückgekommen. Tatsächlich ist ja nichts trügerischer als der Schluß, vom Aeußern eines Mannes auf seine Energie und Stärke. Mitleid ist ein anderer Grund; aber daraus kommen viele unglückliche Ehen. Manche Frau hat nur deswegen ihren Mann geheiratet, weil ihm ein Knopf am Rocke fehlte!

### Humoristische Winke für den Haushalt.

Wie wird man aufdringliche Hausierer los? Man kauft ihnen den ganzen Kram ab.

Wie lassen sich Tintenflecke aus feiner Tischwäsche entfernen? Mit einer guten Schere.

Wie vermeidet man Unfälle in der Küche? Man füllt die Petroleumkanne mit Wasser.

Wie prüft man Eier auf ihre Frische? Man läßt sie auf etwas Hartes fallen.

### Von der Zürcher Bahnhofstraße.

Zwei Jünger Abrahams, Levy und Rosenstiel, gingen miteinander die Bahnhofstraße in Zürich hinunter, eifrig im Gespräch über ein „Geschäftchen", das sie miteinander machen wollten. Dem Levy hängte sein Schnupftuch ein wenig aus der hintern Rocktasche heraus. Dies sah ein Straßenjunge. Unbemerkt schlich er sich an Levy heran, zog ihm das Taschentuch heraus und sprang davon. In diesem Augenblick dreht sich Rosenstiel um, sah den Davonspringenden und meinte zu Levy: „Du, Levy, ich glaube, der Schlingel dort hat dir dein Taschentuch entwendet". — Levy: „Ach, lass' ihn doch, wir haben ja auch klein angefangen".

### Von boshaften und andern Leuten.

Ein paar lose Jünglinge von Safenwil entführten einem nach dort z'Kilt kommenden auswärtigen Burschen das Velo und hängten es hoch in einen Baum hinauf, allwo es zum Ergötzen des Publikums den ganzen Sonntag schwebte.

*

War da eine Frau wegen liederlichen Lebenswandels und Trunksucht vom Regierungsrat für sechs Monate in der Zwangsarbeitsanstalt untergebracht worden. Der Ehemann richtete hiegegen eine mit 60 Unterschriften bedeckte „Petition" an den Regierungsrat; alle 60 Unterschriften aber hatte er selbst fabriziert. Es trug ihm einen Monat Gefängnis ein, jedoch unter bedingter Verurteilung, wahrscheinlich wegen der Liebe, die ihn zu seinem Tun entflammte.

*

Einem Pfarrer, der auf seinen Hühnerhof stolz war, wurde dieser in der Samstagnacht von Lausbuben ausgeraubt. Die Magd, die am andern Morgen füttern wollte, fand nur noch den einsamen Hahn vor, mit einem Zettelchen um den Hals, das die Inschrift trug: „Zurückgestellt wegen zu wenig Brustumfang".

### Das Hemd des Glücklichen.

Einem kranken Fürsten wurde gesagt, er werde gesund werden, wenn er das Hemd eines Glücklichen anziehe.

Nach langem Suchen fanden seine Abgesandten einen Glücklichen, aber der hatte — kein Hemd an.

### Aufruf.

's ist höchste Zeit, daß in der Schweiz
Auch wieder mal was lauft,
Sonst wird die Jungfrau noch demnächst
Am Sklavenmarkt verkauft.
Der Mann pocht wieder fürchterlich
Auf angestammtes Recht:
Wer keinen Haustürschlüssel hat,
Gilt schon als Weiberknecht.

Und mit der Fastnacht steht es auch
Ganz unverzeihlich schlecht:
Acht Tag lang Maskenbälle nur,
Das ist ganz ungerecht.
So mancher Nationalrat geht
Maskiert das ganze Jahr:
Und unsereins acht Tage nur,
Das ist doch schauderbar.

Selbst in der Mode sind wir sehr
Rückständig und geniert.
Man sieht's, wenn man im Frauenblatt
Die Moden durchstudiert.
Wie anders ein Pariser Blatt,
Die haben noch Verstand:
Man sieht, wie viel man sparen könnt'
Und sonst noch — allerhand.

Kurzum, es ist die höchste Zeit,
Daß wieder was geschieht,
Weil sonst das „Ewig-Weibliche"
Ganz ungeschaut verblüht.
Der Ausschnitt und der „Kniefrei-Rock"
Sie müssen wieder her:
„Frei sei die Maid, so wie der Bursch!"
Wenn's nur schon wärmer wär'.

Suffragretti.